



Rechtsextremisten versuchen nicht nur, durch eigene Veranstaltungen und Aktionen auf sich aufmerksam zu machen, sondern immer wieder nutzen sie öffentliche Veranstaltungen zu gesellschaftlichen Themen. Letzteres löst bei Demokrat/inn/en häufig Unsicherheiten und Hilflosigkeit aus: Welche Strategien verfolgen sie dabei? Und was können wir dagegen tun?

Dazu hat „Miteinander – Netzwerk für Demokratie und Weltoffenheit in Sachsen-Anhalt e.V.“ eine Broschüre unter dem Titel „Streiten mit Neonazis? – Zum Umgang mit öffentlichen Auftritten von Rechtsextremisten“ veröffentlicht. Die Broschüre ist vergriffen, es gibt sie aber zum Download im Internet unter [www.miteinander-ev.de/pdf/streiten-mit-neonazis.pdf](http://www.miteinander-ev.de/pdf/streiten-mit-neonazis.pdf). Die pax zeit druckt gekürzt das erste Kapitel zur sog. Strategie der „Wortergreifung“ der Neonazis. (Die Red.)



Wechselnde rechtsextreme Inszenierungen mit einem Ziel: die Demokratie zu delegitimieren. Foto: arbeiterfotografie.com

## Die rechtsextreme Strategie der „Wortergreifung“

**E**in Fallbeispiel: „Nach den rassistisch motivierten Misshandlungen eines afrodeutschen 12-jährigen Schülers in Pömmelte bei Magdeburg – die Täter kamen aus dem Umfeld einer neonazistischen Gruppe – tagte im örtlichen Vereinshaus ein sogenannter Runder Tisch, um über die Folgen des Angriffs zu debattieren. Während der Veranstaltung betreten plötzlich ungefähr zehn junge Männer den Raum und stellen sich als „Jugendinitiative gegen Jugendkriminalität“ vor: Sie hätten Interesse an der laufenden Diskussion teilzunehmen. Sowohl die Moderatorin wie auch andere Teilnehmer/innen sind von der unerwarteten Situation überrascht und ein Stückweit hilflos. Vertreter/innen zivilgesellschaftlicher Initiativen identifizieren die jungen Männer als Neonazis, woraufhin diese von der Moderatorin mit dem Hinweis hinausgebeten werden, auf der Veranstaltung seien nur ortsansässige Personen zugelassen.

Nun inszenieren sich die Rechtsextremen vor dem Vereinshaus unter den Augen der Medien als angebliche Opfer einer Verleumdungskampagne. Ein Transparent wird entrollt, einzelne Neonazis versuchen sich als „betroffene“ Jugendliche, den anwesenden Medien als Interviewpartner anzudienen.“

Dieses Beispiel zeigt, dass Neonazis auf die vorgefundene Situation flexibel zu reagieren wissen. Zunächst beabsichtigen sie, eine geschlossene Veranstaltung in ihrem Sinne zu instrumentalisieren. Als dies nicht gelingt, wechseln die Neonazis die Aktionsform. Nun steht nicht mehr die Störung einer Veranstaltung auf der Tagesordnung, sondern der Versuch, sich medial als zu unrecht diskriminierte Jugendliche darzustellen. Mit der Aktionsform wechseln auch die Adressat/innen. Dies zeigt, dass es Neonazis entgegen der weitverbreiteten Meinung nicht allein um die Störung geht, sondern um einen kalkulierten Versuch, in einem sie betreffenden politischen Konflikt als scheinbar legitime Dialogpartner Gehör zu finden.

### Die Interaktionsfalle

Häufig wird die Frage gestellt, ob es nicht sinnvoller sei, mit den anwesenden Neonazis zu diskutieren. Dies ist jedoch mit Blick auf die Gesprächssituation schwerlich umzusetzen. Die Erfahrungen zeigen, dass geschulte Neonazis in Diskussionen mit rhetorischen und inhaltlichen Wiederholungen arbeiten. Dies bedeutet, die immer gleiche Aussage rhetorisch so zu variieren, dass die Gesprächspartner/innen ihrerseits jedes Mal erneut zu einer eigenen Argumenta-

tion ausholen müssen. Dadurch gelingt es den Neonazis, nicht nur die thematische Agenda des Gesprächs, sondern auch die Rollenverteilung zu bestimmen. In diesem Setting kommt es nicht zu einem Austausch der Argumente. Diese Diskussionsstrategie der Neonazis verfolgt vielmehr das Ziel, den politischen Gegner vorzuführen. Daher sollte man die Diskussion mit organisierten und rhetorisch geschulten Neonazis auch nicht zum Beweis eigener demokratischer Dialogfähigkeit führen. Neonazis sind weder zu überzeugen, noch sind sie dialogbereit.

Anders sieht dies im Falle von rechtsorientierten Jugendlichen aus. Hier sollte man das Gespräch suchen. Die von dieser Gruppe häufig vorgetragenen plakativen Parolen sind zumeist noch nicht Ausdruck eines geschlossenen rechtsextremen Weltbilds. Daher sind sie Argumenten noch eher zugänglichlich.

### Das Wort ergreifen – Tabus verletzen

Die Strategie der von rechtsextremen Gruppen als „Wortergreifung“ bezeichneten Intervention in öffentliche Diskussionen erfüllt innerhalb der Politik rechtsextremer Gruppen verschiedene Funktionen. Sie reflektiert zunächst die Erfahrung der weitgehenden Ächtung explizit rechtsextremer Positionen im öffentlichen Diskurs. Auf der Ebene ihrer praktischen Umsetzung ist sie ein Mittel der Selbstinszenierung: Man will die zu Recht in der Öffentlichkeit bestehenden Blockaden gegenüber rechtsextremen Positionen Schritt für Schritt überwinden, um schließlich als legitimer Diskurspartner auf Akzeptanz zu treffen.





strategie zu werten. Grundsätzlich gilt jedoch: Neonazis können nur jene öffentlichen Räume besetzen, die ihnen zuvor aus falsch verstandener Toleranz geöffnet wurden. Haben sie diese einmal besetzt, fällt es schwer, sie ihnen wieder zu entziehen und zu verweigern.

### Aktionsformen

Je nach Anlass wandeln sich die Aktionsformen dieser öffentlichen Intervention rechtsextremer Gruppen. Dabei wissen Neonazis genau, wann sie welche Karte spielen müssen. Das Spektrum reicht dabei von der gezielten Gewalt bis zur Selbstdarstellung als angebliche Opfer politisch motivierter Verfolgung oder als pazifistische Jugendliche.

All diese Aktionsformen müssen als zwei Seiten ein und derselben Medaille gesehen werden. Eine Trennung in friedliche und dialogbereite Neonazis einerseits, und solche, die nur zuschlagen andererseits, führt in die Irre. Denn Gewalt, Ausgrenzung und Einschüchterung sind elementare Bestandteile des politischen Programms, der politischen Strategie und der Ästhetik der extremen Rechten.

Darüber hinaus soll der politische Gegner gezwungen werden, sich zu nicht selbst gewählten Bedingungen mit den inhaltlichen Vorgaben der extremen Rechten auseinander zu setzen. Die „Wortergreifung“ ist für Neonazis keine Einübung in demokratischer Streitkultur, sondern Mittel zum Zweck der Durchsetzung von Machtinteressen.

Ziel der Rechtsextremen ist es, die Demokratie, ihre Vertreter/innen und Institutionen bei der Bevölkerung zu delegitimieren.

### Mimikry: Die Kunst der Verstellung

Um als gleichberechtigter Diskussionspartner akzeptiert zu werden, greifen Neonazis zu einer einfachen, leider aber wirksamen Form der Verstellung. Da eine öffentliche Akzeptanz unter der Flagge originär neonazistischer Themen nicht zu erlangen ist, eignet man sich Themen und Aktionsformen an, die in der Bevölkerung als vermittelbar gelten. In der öffentlichen Selbstdarstellung versucht man das Klischeebild des kahlköpfigen Schlägers tunlichst zu vermeiden. Stattdessen tritt man als scheinbar normaler politischer Akteur auf, der berechnete Interessen innerhalb des demokratischen Meinungsspektrums artikuliert.

Dabei geht es aus Sicht der Neonazis immer um einen Kampf um die Deutungshoheit und die Möglichkeit, öffentliche Räume mit ihren Themen zu besetzen. Gelingt es ihnen etwa in einer Bürgerversammlung unhinterfragt als authentische Interessenwahrer mit eindeutig rechtsextremen Botschaften aufzutreten, so ist das als ein Erfolg im Sinne der Wortergreifungs-

### Fazit

Die Wortergreifungsstrategie ist als eine Kampfansage der neonazistischen Szene an die demokratische Kultur zu verstehen. Wer diese Herausforderung nicht als solche erkennt und annimmt, räumt Rechtsextremen einen Raum zur Selbstinszenierung ein, wertet sie dadurch auf und nimmt ihren potenziellen Opfern den dringend benötigten Schutz. Dem kann durch eine differenzierte Auseinandersetzungsstrategie auf der Basis eines menschenrechtlich orientierten Demokratieverständnisses entgegen getreten werden. Ziel ist es, zu selbst gewählten Bedingungen die politische Auseinandersetzung mit rechtsextremen Akteur/innen zu suchen und sich nicht das Heft des Handelnden aus der Hand nehmen zu lassen. ■

*Kürzung für pax zeit: Christine Böckmann, Januar 2008.*

## Internationale Ächtung und Abrüstung der Nuklearwaffen!

*Auszug aus einem von pax christi angeregten Votum der Deutschen Kommission Justitia et Pax*

Es kommt darauf an, die derzeit stattfindenden destabilisierenden Prozesse im Abschreckungssystem möglichst aufzuhalten und umzukehren. Es gilt, das wachsende Risiko eines Scheiterns dieser Abschreckung mit seinen katastrophalen Konsequenzen zu verringern. Vor dem Hintergrund, dass das tolerierende „Noch“ der 1980er Jahre, das stets mit Abrüstungsappellen an alle Seiten verbunden war, seitens der Politik zu oft entweder überhört oder als friedensethisch gerechtfertigte Akzeptanz umgedeutet und die kirchliche Position dadurch instrumentalisiert wurde, kommt dabei einer Klarstellung der friedensethischen Position der Kirche eine große Bedeutung zu. (...)

Die kirchliche Friedenslehre hat sich seit der Existenz der Nuklearwaffen mit diesen kritisch befasst. Die gegenwärtigen Entwicklungen verdeutlichen den Ernst der Fragestellungen. Angesichts der gewachsenen Bedeutung nuklearer Rüstung in der internationalen Politik kommt es unmittelbar vor allem darauf an, nach Möglichkeiten einer Verminderung nuklearer Rüstungsdynamik und einer Stabilisierung der mit ihr einhergehenden sicherheitspolitischen Konstellation zu suchen. Das weiter gesteckte Ziel muss in einer umfassenden Abrüstung nuklearer Potenziale bestehen, auf die trotz aller mittlerweile eingetretenen Modernisierungen auch künftig weithin die Bezeichnung „Massenvernichtungsmittel“ zutrifft. Ein unverzichtbarer Schritt auf dem Weg zur Abschaffung von Nuklearwaffen ist ihre internationale Ächtung. Hinsichtlich der B- und C-Waffen, die ebenfalls Massenvernichtungsmittel darstellen, sind mittlerweile ihre globale politische Ächtung und entsprechende vertragliche Abrüstungsverpflichtungen möglich geworden. Dasselbe Ziel muss auch für Kernwaffen gelten. Ansonsten droht nicht zuletzt die erreichte Ächtung der anderen Kategorien von Massenvernichtungsmitteln in Zweifel gezogen zu werden.

*(Auszug aus Teil III: „Die Überwindung nuklearer Abschreckung – ein unaufgebbares Ziel der Friedenspolitik“. Die Stellungnahme erscheint in der Schriftenreihe von Justitia et Pax voraussichtlich im April 2008.) Aktuelle Informationen zur politischen Arbeit gegen Atomwaffen: [www.atomwaffenfrei.de](http://www.atomwaffenfrei.de)*